

Anfangs reichte noch ein Bollerwagen

Hilfe für die Obdachlosen an Hannovers Hauptbahnhof leisten seit 15 Jahren Freiwillige aus St. Franziskus. Dafür erhielten sie den Ehrenamtspreis des Stadtbezirksrates.

VON TILLO NESTMANN

Zwei Kleinbusse fahren um 12 Uhr in die Raschplatz-Unterführung hinter dem Hauptbahnhof. Dort in einem weiten Bogen warten über 70 obdachlose Menschen im kalten Wind. Sie blicken auf die sechs St.-Franziskus-Helfer und das, was sie mitgebracht haben.

Die Helfer klappen flink die mitgeführten Tische auf und packen darauf die gespendeten Lebensmittel: drei Kästen mit Äpfeln, Bananen und Apfelsinen, zwei Kästen mit Käse- und Wurstbrot, sechs Kartons mit Kartoffel-, Nudel- und Krautsalat, mehrere hundert Bockwürste und Weißwürste, zig Scheiben Leberkäse, Kartons mit Butter- und Mandelkuchen, dazu in Thermos-

kannen acht Liter Kaffee.

Werden so viele Lebensmittel überhaupt gegessen, oder müssen die Helfer den größten Teil danach wieder mitnehmen? Es wird aufgegessen und zwar bis zum letzten Apfel und zum letzten Käsebrot. Denn die Warteschlange bleibt für nahezu eineinhalb Stunden gleich lang und wird von hinten immer wieder ergänzt.

An den Tischen herrscht keine Selbstbedienung. Die Helfer reichen das Gewünschte. Heute ist eine Rentnertruppe am Werk: Klaus Bothe, das Ehepaar Danuta und Georg Drosdowski, Brigitte Illes und Pfarrer Arnold Richter. Insgesamt besteht das Obdachlosenprojekt aus 18 Helfern, darunter drei Fahrer, die von kooperierenden Lebensmittelhändlern

Foto: Tillo Nestmann



➤ Klaus Bothe vom Kirchenvorstand (links) und Pfarrer Arnold Richter (daneben) helfen bei der Essensausgabe am Hauptbahnhof.

aussortierte Ware abholen.

Eine bunte Mischung von Bedürftigen wird versorgt. Manche haben abgetragene, aber saubere Kleidung. Anderen ist anzusehen, dass sie „Platte machen“, dass sie draußen in der Kälte übernachten. Einige kommen mit Rollstuhl oder Rollator. Einer geht an zwei Krücken. Er sagt: „Ich bin aus dem Friederikenstift abgehauen. Das Essen ist zwar gut dort. Aber ich hab's nicht mehr ausgehalten dort!“ Ein Mann mit schütterem Haar und gewählter Ausdrucksweise bedankt sich höflich. Eine über 70-jährige Frau lehnt lächelnd das angebotene Obst ab: „Ach wissen Sie, ich kann das erstmal nicht mehr sehen! Ich habe das Zeug 50 Jahre lang verkauft.“ Viele russische und polnische Sätze sind zu hören. Auch der Balkan ist stark vertreten.

Arnold Richter hat vor 15 Jahren, damals noch als Pfarrer von

St. Franziskus, das Obdachlosen-Projekt mitgegründet. „Bis vor sechs Jahren sind wir noch per U-Bahn mit einem Bollerwagen gekommen. Da reichten zwei oder drei Helfer. Auf dem Wagen hatten sie einen Stelltisch, eine Thermoskanne Kaffee und zwei Körbe mit belegten Broten und Obst. Heute brauchen wir zwei Bullys“, erinnert Richter an die Anfänge. Bei der Essensausgabe am Hauptbahnhof fällt ihm auf: „Es kommen viele Obdachlose aus Osteuropa, und unter den Deutschen nimmt die Altersarmut zu.“

Das Rentner-Ehepaar Danuta und Georg Drosdowski, vor 31 Jahren aus Oberschlesien nach Deutschland gekommen, ist neu in der Helfer-Truppe. Und sie wollen dabei bleiben. „Diese Arbeit ist wirklich notwendig. Und wenn man alle paar Wochen mal etwas Gutes tut, dann tut das auch der Seele gut“, sagen sie.